

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis.
Für die vier Mal gespaltene Petitzeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 180.

Hirschberg, Donnerstag, den 4 August 1892.

13. Jahrg.

Vom Parteitage.

C. C. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß im Herbst dieses Jahres ein allgemeiner konservativer Parteitag stattfinden muß und wird. Das Gerede der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die sich bemüht, gegentheilige Nachrichten zu verbreiten, verdient eine Widerlegung nicht. Ebenso wenig aber ist auch ein besonderes Drängen auf Beschleunigung der Vorarbeiten für den Parteitag, das nur die Verbreitung von Unruhe unter den Konservativen im Lande herbeiführen kann, angebracht. Wünschenswerth indessen ist es, daß die Provinzial- bzw. Lokalvereine die mit den Vorarbeiten beschäftigte Kommission durch Vorschläge über den Ort und den Modus für die Einberufung und über die Zusammenfassung des Parteitages unterstützen.

Es wird selbstverständlich ein allgemeiner Parteitag nicht jedem Konservativen im Lande, auch wenn er Mitglied irgend einer lokalen Vereinigung ist, zugänglich sein können. Wollte man die Betheiligung freistellen, so würden von vornherein die Gefinnungsgegnossen desjenigen Ortes, wo der Parteitag stattfinden würde, den Ausschlag geben. Bei solcher Zusammenfassung, die mehr den Charakter einer Volksversammlung, als den eines Parteitages tragen würde, wäre ferner ein ersprießliches Arbeiten kaum möglich. Ein günstiges Ergebnis kann nur bei gleichmäßiger Beschickung des Parteitages aus allen Theilen des Reichs erwartet werden. Man wird sich also darüber schlüssig zu machen haben, in welcher Weise das Theilnehmerrecht normiert werden soll. Ferner wird es sich fragen — und diese Frage wird zu bejahen sein — ob für die MandatINHaber Stellvertretung zugelassen sein wird, und in welcher Art diese Stellvertretung ausgeübt werden soll.

Was den Termin der Einberufung anlangt, so hat der Vorstand des Wahlvereins der Deutschen Konservativen beschlossen, daß zunächst über Parteitag wie über Programmfrage die konservative Reichstagsfraktion gehört werden solle. Es ist also ein Gebot der Loyalität, daß diesem Beschlusse gemäß verfahren werde. Dieser Beschlusse aber ist durchaus nicht aus Courttoisie gegen den Reichstag gefaßt worden, sondern er hat eine eminent praktische Bedeutung, insofern die konservativen Reichstagsmitglieder an erster Stelle dazu berufen sind, das vom Parteitage zu beschließende Programm zur Ausführung zu bringen.

Daß der Hochsommer nicht die Zeit ist, wo Abgeordnete aus allen Theilen des Reichs sich leicht und gern entschließen, an einer besonderen Fraktions-sitzung in Berlin theilzunehmen, wird einleuchten. Durch eine nur theilweise und schwach besuchte Sitzung der Reichstagsfraktion aber würde unserer Sache nicht gedient sein, sondern es würden dadurch nur Widersprüche und Differenzen, die sodann auf dem Parteitage zu Tage treten müßten, gezeitigt. Gerade aber auf dem Parteitage muß Einmüthigkeit herrschen, und gerade das Vorgehen in unserer Programmfrage muß von der größten Einmüthigkeit getragen sein. Unser Programm ist das Banner unserer Partei, ist das Banner, um das sich die Parteigenossen in voller Einigkeit und unter Hintenansetzung von

Differenzen in einzelnen Fragen scharren müssen.

Wenn also der Parteitag auch wirklich wider Erwarten erst im Spätherbst einberufen werden sollte, so wird dies der endgiltigen Entscheidung über die Programmfrage sicherlich nicht schaden. Beruhte die vielfach belebende Bewegung innerhalb unserer Partei, die namentlich in den letzten Wochen recht werthvolle Beiträge zur Programmberatung gezeitigt hat, lediglich auf Strohfeuer, so wäre die Befürchtung wohl angebracht, daß dieses Feuer erlöschen würde, wenn man ihm nicht sofort durch Einberufung des Parteitages neue Nahrung zuführte; da dies aber nicht der Fall ist, so wird der Hauptaccent nicht auf mögliche Beschleunigung einer Lösung der Programmfrage, sondern vielmehr auf ein im voraus gesichertes günstiges Ergebnis derselben zu legen sein.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 3. August 1892. Unserem Kaiser ist auf der englischen Insel Wight, wo derselbe am Montag zur Theilnahme an der großen Segelregatta angekommen ist, der denkbar herzlichste Willkomm zu Theil geworden. Am Montag speiste der Kaiser bei der Königin Viktoria, Dienstag nahm der Kaiser mit seiner Yacht „Meteor“ persönlich an dem Wettsegeln um den Pokal der Königin theil. Mittwoch giebt der Herzog von York dem Kaiser ein Festmahl, welche Ehrung der Kaiser am folgenden Tage mit einer großen Tafel an Bord der Yacht „Kaiseradler“ erwidert. Freitag ist Abschiedstafel bei der Königin Viktoria, nach welcher die Rückreise nach Potsdam erfolgt. Sonntag wird Se. Majestät dort wieder eintreffen. — Die Kaiserin, welche zur Zeit im Marmorpalais bei Potsdam residirt, erfreut sich des besten Wohlbefindens.

— Kaiserlicher Besuch in Elsaß-Lothringen. Aus Berliner Hofkreisen verlautet, daß zu den kaiserlichen Gästen auf Schloß Urville bei Metz außer den beiden bayerischen Prinzen Leopold und Ludwig auch der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich und aller Voraussicht nach der greise Erzherzog Albrecht von Oesterreich gehören werden. Wie weiter verlautet, ist das Schloß Urville für die Veranstaltung größerer Festlichkeiten zu klein. Die im Programm vorgesehenen zwei Brunktafeln, die eine für die Offiziere, die andere für die Civil-behörden, werden daher im Metzger Militärkasino und im dortigen Bezirkspräsidialgebäude stattfinden. Zu einer ganz besonders eindrucksvollen und großartigen Feier soll die am 11. September auf der Esplanade zu Metz vor sich gehende Einweihung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. gestaltet werden.

— Fürst Bismarck, der am Sonntag Abend wohlbehalten auf seinem Stammgute Schönhausen an der Elbe eingetroffen ist und sich in bester Gesundheit befindet, ist auch dort der Gegenstand zahlreicher Ovationen. Täglich treffen Fremde dort von nah und fern ein, um den greisen Staatsmann zu sehen. Heute dürfte die Weiterreise nach Varzin in Pommern erfolgen.

— Tod des Redners bei der letzten Bismarckfeier in Rissingen. Der hervorragendste Führer der Nationalliberalen Mannheims, der Großindustrielle Franz Thorbecke, Sprecher bei der letzten Rissinger Ovation für den Fürsten Bismarck, ist in der Nacht zum Dienstag im schweizerischen Kurorte Arosa am Herzschlage verstorben.

— Eine wichtige Verordnung über die Reichstagswahlen erläßt der preussische Minister des Innern an die Regierungspräsidenten: Nachdem der Reichstag bei einer Wahlprüfung für erwiesen erachtet hat, daß in mehreren Orten während der Wahlhandlung für den Reichstag Vertrauensmänner der sog. Arbeiterpartei, welche sich im Wahllokal eingefunden hatten, ohne in dem Wahlbezirk wahlberechtigt zu sein, aus diesem Grunde ausgewiesen worden sind, ersuche ich Euer Hochwohlgebornen ergebenst, derartigen mit der Bestimmung über die Öffentlichkeit der Wahlhandlung in § 9 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 nicht vereinbaren Vorkommnissen in Zukunft durch entsprechende Anweisung an die Wahlvorsteher gefälligst vorzubeugen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß der erwähnte § 9 die Anwesenheit bei der Wahlhandlung allen wahlberechtigten Deutschen gestattet ohne Rücksicht auf den Wahlbezirk, dem sie angehören.

— Die Reichs-Börsenkommission wird am 6. Oktober wieder zusammentreten und ihre Arbeiten mit der Vernehmung von Sachverständigen der Produktenbörse beginnen.

— Recht merkwürdige Zustände herrschen immer noch an der Berliner Produktenbörse. Ein dortiges Blatt bringt darüber folgende Mittheilung: „Zum ersten Male sind wir mit Beginn des neuen Monats nicht in der Lage, die Angaben über die stattgehabte Aufnahme der Berliner Getreidevorräthe zu bringen. Wie wir früher schon des Ofteren ausgeführt haben, leiden hiesige Lageraufnahmen, welche auf den Auskünften der Waarenbesitzer beruhen, seit geraumer Zeit schon an manchen nachweisbaren Ungenauigkeiten, welche zu vielfachen Beschwerden führten und den Alltägsten Anlaß gaben, die Vorstände der hiesigen Speicher um möglichst genaue Angaben auf Grund ihrer Bücher zu ersuchen. Dies aber machten hiesige Lagerbesitzer unmöglich, denn die Direktionen der größten Lagerhäuser theilten mit, daß ihnen von einigen ihrer Kunden die Veröffentlichung der Größe ihrer Lager untersagt sei. . . . Es ist geradezu unerhört, daß von einem Plaze wie Berlin die Bekanntgabe der Vorräthe an dem Widerstande einiger weniger, durch spekulative Interessen beeinflusster Besitzer scheitern soll, und ist, wie wir hören, den Regierungsbehörden hiervon Mittheilung gemacht worden. Die Produktenbörse hat es daher der Unflugheit ihrer eigenen Mitglieder zuzuschreiben, wenn die Einmischung der Behörden immer mehr herausgefordert wird.“

— Die Cholera. Von der deutschen Ofgrenze berichtet die Bresl. Ztg., daß die von der Schles. Ztg. gebrachte Mittheilung, in Sosnowice sei die Cholera ausgebrochen, nicht begründet ist. Zur Beruhigung kann ferner dienen, daß die Kontrolle aller Passagiere aus Rußland an der deutschen Grenze so streng wie nur möglich gehandhabt wird. — Der Regierungs- und Medizinalrath Dr. Geronne

in Posen macht bekannt, daß auf allen bedeutenderen Grenzübergängen (Bahnhöfen und Wasserwegen) des Regierungsbezirks ärztliche Revisions-Stationen für aus Rußland kommende Reisende eingerichtet sind. Aus Rußland auf der Warthe ankommende Flößer und Schiffer werden in Poporzelle (russisch-deutsche Grenze) und Starolenta (Haltestelle bei Posen am Wartheufer) einer ärztlichen Untersuchung unterworfen.

— Die nationalliberale Presse geberdet sich seit einiger Zeit gar schrecklich kampflustig. Fürst Bismarck erinnerte kürzlich einmal an das früher in der italienischen Armee beim Sturmangriff gebräuchliche Kommando: „faccia feroce“, d. h. „macht ein grimminiges Gesicht!“ An dieses Kommando müssen wir immer denken, wenn wir die nationalliberale Presse poltern hören. Poltern nach rechts und links; heute zur Freude des Freisinns gegen die Konservativen, morgen zum Ergötzen der Konservativen gegen den Freisinn und übermorgen zu allgemeiner Verwunderung gegen den Reichskanzler! Und bei dieser aufregenden Arbeit bleibt den vielgewandten nationalliberalen Organen auch noch Zeit genug übrig, mit großem Verständnis an den Thüren zu horchen und anderen Parteien erkaunlich kluge Rathschläge zu erteilen. Namentlich zeichnet sich in dieser Beziehung die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“ aus, die immer in der Lage ist, das nagelneueste aus der konservativen Partei . . . sich aus den Fingern zu saugen. Uns macht das Beobachten dieser nicht Jedem zugänglichen Beschäftigung viel Vergnügen. Will das nationalliberale Parteiorgan durch sein gegenwärtiges Verhalten die Konservativen ärgern oder reizen, so ist es auf falschem Wege. Man weiß recht gut, daß gerade derjenige am liebsten ungerufen Rath erteilt, der im eigenen Hause rathlos ist, und daß gerade derjenige am wüthendsten droht und eifert, der zuerst den Muth verliert, wenn es zum Ernste kommt.

— Dem Rektor Ahlwardt ist, der Staatsbürger. Itz. zufolge, nachstehendes Schreiben zugegangen: „Der Erste Staatsanwalt bei dem königlichen Landgericht I in Berlin. 23. Juli 1892. In der Ermittlungssache wider Sie wegen Beleidigung wird Ihnen mit Bezug auf ihre Vernehmung vom 9. April cr. hierdurch mitgeteilt, daß ich das Verfahren eingestellt habe. Der Erste Staatsanwalt. Im Auftrage gez.: Fickel.“ — Es handelt sich um eine Untersuchung, die gegen Ahlwardt wegen angeblicher Beleidigung des Berliner Magistrats in dem Druckheft: „Wie es der Jude treibt“ eingeleitet war.

— Die zweite Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes ist in Bochum am Sonntag eröffnet worden. Vertreten waren Westfalen, Rheinland, Saar- und Ruhr-Gebiet, Schlesien und Sachsen. Der Bericht des Vorsitzenden stellte ein Erlahmen der Bewegung nach dem vorjährigen Ausstufung fest. Die Monateinnahme sei um 2000 M. niedriger geworden. Verschiedene Redner gaben der Zeitung die Schuld an dem Rückgang. Der Verband müsse andere Wege einschlagen. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorsitzende Schröder mit knapper Mehrheit wiedergewählt.

— Zum Fest der silbernen Hochzeit König Humberts von Italien kündigt die „Kapitale“ in Rom den Besuch des deutschen Kaiserpaars an. Diese Ankündigung erscheint etwas frühzeitig, da König Humberts silberne Hochzeit erst am 22. April n. J. gefeiert wird.

— Die Schweizer beschäftigen sich neuerdings recht stark mit der sogenannten Neutralitätsfrage, indem sie ganz richtig äußern, daß in einem Weltkriege wohl nur schwer eine Verletzung der Schweizer Grenzen zu vermeiden sein würde, und dann wäre die Neutralität von selbst dahin. Bei dem eidgenössischen Offiziersfest in Genf hielt der Oberkorpskommandant Feist von Bern eine Ansprache, in welcher er in dieser Beziehung sehr deutlich betonte: „Das Mißtrauen der Großmächte untereinander, daß sie die Verträge, die sie unter sich abgeschlossen haben, nicht halten und unter Umständen es auch mit den Verträgen von 1815 (welche eben die Schweizer Neutralität betreffen) nicht zu genau nehmen möchten, ist nur zu begründet. Mit der Verletzung unserer Neutralität durch irgend einen Staat aber hören wir auf, ein neutraler Staat zu sein, wir werden zum kriegsführenden Staat. Es ist daher nicht die Neutralität, die wir mit der Waffe in der Hand zu verteidigen haben, sondern das

Fortbestehen der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.“

— Die Pariser Journale befürchten von der Reise Kaiser Wilhelms nach England allerlei besondere Abmachungen, trösten sich aber dann unter Hinweis darauf, daß demnächst ja Gladstone an die Spitze der Regierung kommen und nichts unternehmen werde, was Frankreich schaden könnte. Die Verhältnisse können aber doch sehr leicht viel mächtiger werden, als der Wille des Herrn Gladstone, der das schon recht oft erkannt hat.

— Die Londoner Zeitungen besprechen andauernd den Besuch des deutschen Kaisers auf der Insel Wight und kommen dabei zu dem Resultat, daß derselbe die guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Großbritannien noch enger knüpfen werde. Allgemein herrscht die Ueberzeugung vor, daß auch Gladstone, wenn er die Regierung übernehmen sollte, an der bisherigen auswärtigen Politik werde festhalten müssen. Die Eröffnung des neugewählten Parlaments erfolgt am Donnerstag.

— Rußland will sich wirklich Deutschland nähern. Wie von durchaus zuverlässiger Seite aus Petersburg gemeldet wird, hat die russische Regierung nunmehr Verhandlungen über eine wirtschaftspolitische Annäherung an Deutschland amtlich eingeleitet, und die Berathungen der Bevollmächtigten beider Reiche werden am nächsten Montag ihren Anfang nehmen. Das Czarenreich befindet sich in der Lage, einerseits auf die Möglichkeit der Erhebung deutscher Differenzialzölle für russisches Getreide, andererseits auf die Noth der Großgrundbesitzer Rücksicht nehmen zu müssen, denen je länger, je mehr der Verlust des deutschen Absatzmarktes droht. Die Reichsregierung und die deutsche Nation können der russischen Anregung ziemlich kühl gegenüberstehen. Sicherlich wird jedes ernste Zugeständniß, besonders sofern es die unter dem moskowitzischen Absperresystem leidenden Ostprovinzen begünstigt, unbefangene Prüfung und willkommene Annahme finden. Allein ebenso gewiß wird sich Deutschland nicht mit einem Zinsengerichte abspesen und ködern lassen. Es bleibt abzuwarten, welche Ermäßigungen russischer Zölle, insbesondere für Eisen und Kohle, sodann für Gewebe und Chemikalien von Rußland angeboten werden. Was Deutschland dem Czarenreiche zu bieten hat, das können die russischen Staatsmänner aus dem Text der neuen Handelsverträge ersehen, und vielleicht werden sie gut thun, sich darüber hinaus keinerlei Hoffnungen zu machen.

— Amerika. Das Radaumachen scheint auch im Repräsentantenhaus der Union immer mehr in Schwung zu kommen. Der Abgeordnete von Alabama verlas in der Kammer einen Brief des Abgeordneten Georgius, welcher behauptete, die Abgeordneten seien fortwährend betrunken. (Große Skandalsscene). Alles schrie und piff. Der Autor des Briefes bestieg die Tribüne und erklärte, die Wahrheit seiner Behauptungen beweisen zu wollen. Die Sitzung wurde unter großem Tumult geschlossen.

— Ueber den Congostaat, der bis heute seines Lebens noch nicht recht froh geworden, zieht ein ernstes Unwetter zusammen. Zu dem schweren Araberaufstand, der am oberen Kongo ausgebrochen ist, und dem bereits mehrere Europäer zum Opfer gefallen sind, kommt der Zwist mit Frankreich, der entstanden ist, weil die Kongo-Soldaten mehrere Franzosen erschossen haben sollen. Es wird deshalb von Paris aus viel Lärm geschlagen und große Genußthuung verlangt. Da der Kongostaat nie recht „bei Kasse“ ist, würden selbstverständlich auch die Franzosen mit einer runden Landabtretung zufrieden sein. Die Verhandlungen werden noch einige Zeit wohl andauern.

— Afrika. Ueber die Kämpfe zwischen den Truppen des Sultans von Marokko und den aufständischen Andschera's wird aus Tanger weiter gemeldet: Die Truppen des Sultans wurden nach achttündigem Kampfe geschlagen und flohen unter die Stadtmauern, überall fegend und plündernd, zurück. Ganze Trupps gingen zu den Rebellen über. Der Gouverneur von Tanger bewaffnete die Einwohner zur Verstärkung der Garnison. Der Sultan hat zur Unterstützung seiner geschlagenen Leute neue Mannschaften aus Fez abgesandt. Die Sicherheit der Europäer in Tanger erscheint völlig gewährleistet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 3. August 1892.

* [Die Theilnehmer an dem Bezirks-Fernsprechnetz für die Kreise Hirschberg und Schönaue] hatten seiner Zeit eine Jahreseinnahme für sämtliche zwischen Hirschberg einerseits und Berlin, Breslau und Liegnitz andererseits ausgetauschten Gespräche von 4000 Mark gewährleistet müssen. Die nach Schluß des Etatsjahres — 31. März 1892 — vorgenommenen Ermittlungen haben nun ergeben, daß die Einnahmen aus der Benutzung der vorgenannten Fernleitungen für die Zeit von der Inbetriebnahme derselben — 16. November 1891 — bis zum 31. März ca. um 240 Mark hinter der gewährleisteteten Soll-einnahme zurückgeblieben sind, welche nach Maßgabe der abgegebenen Bürgschaftserklärungen anteilmäßig von den Theilnehmern aufzubringen wären. Das Reichspostamt hat sich jedoch bereit erklärt, daß die sich etwa ergebenden Einnahmeausfälle entgegen dem Wortlaut der Bürgschaftsurkunden nicht am Schluß des Etatsjahres, sondern erst am Schluß des Betriebsjahres — 16. November — festgesetzt und von den Gewährleistenden Personen der Postkasse erstattet werden. Hierzu bedarf es jedoch einer schriftlichen Erklärung der Bürgen, daß dieselben mit dieser Aenderung einverstanden sind und wird dieselbe erstere behufs Einholung ihrer Unterschriften von den Postämtern demnächst zugehen. Wir zweifeln nicht, daß dieselben allseitig gern werden gegeben werden, da sich annehmen läßt, daß sich die Verhältnisse bis Schluß des Betriebsjahres wesentlich günstiger gestalten und vielleicht gar keinen Zuschuß nöthig machen dürften, wenn man berücksichtigt, daß die Einnahmen aus dem Sprechverkehr von Warmbrunn, Schreiberhau, Schmiedeberg, Prinz-Heinrich-Baude u. während der Sommermonate hinzutreten.

* [Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.] Der Regierungspräsident von Liegnitz, Prinz Handjery, hat in einer Verfügung an die dortige Polizeiverwaltung den „Vertrieb über die Straße“, der den Gastwirthen an Sonn- und Festtagen auch in den Stunden, während welcher die Handelsgeschäfte geschlossen sein müssen, freigegeben ist, nach der „Liegnitzer Zeitung“ dahin präzisirt, daß keine Veranlassung vorliege, den Gast- und Schankwirthen gegenüber, insofern die von ihnen betriebenen Geschäfte lediglich den Charakter des Handelsverkehrs tragen, von der Anordnung die unter V. 2 der Ministerialverordnung vom 10. Juni d. J. bezüglich der mit Schankgenehmigung versehenen Kaufleute gegeben ist, abzuweichen. Außerhalb der für das Handelsgewerbe freigegebenen Stunden könne es hiermit nicht als gestattet angesehen werden, daß Gast- und Schankwirthe am Sonntag Getränke oder Schwaaren, die im Handelsverkehr vertrieben werden, über die Straße verkaufen. Soweit es sich dagegen um die Ausübung des Gewerbes als Gastoch, also um die Lieferung besonders hergerichteter Speisen, auch ganzer Mahlzeiten vom Geschäftsbetriebe der Speisewirthe aus handle, liege gegen den Vertrieb über die Straße kein Bedenken vor. Diese Verfügung scheint uns behufs Abwendung einer unzulässigen Konkurrenz der Gastwirthe für die hierbei in Betracht kommenden anderweitigen Gewerbetreibenden ganz geeignet zu sein.

* [Reichstagsersatzwahl in Löwenberg.] Nachdem nunmehr die Nationalliberalen als ihren Candidaten für die Reichstags-Ersatzwahl den General z. D. von Boguslawski proclamirt haben, ist die Candidaten-Aussstellung nunmehr vollständig. Candidat der Konservativen ist bekanntlich Landrath von Holleuffer, deutschfreisinniger Candidat: Redakteur Ehlers, sozialdemokratischer Candidat: Zigarrenmacher Keller aus Görlitz.

* [Anträge auf Invaliden-Rente.] Die Versicherungs-Anstalt für die Provinz Schlesien theilt mit, daß es bei Stellung von Anträgen auf Gewährung von Invaliden-Rente der Beibringung von Geburts- bezw. Trauscheinen nicht bedarf.

* [Die Landwirthe in Schlesien.] Von wo in diesem Jahre 75000 Sachjengänger fortgezogen sind, klagen in hohem Maße über Arbeitermangel, da auch die Militärbehörden sich der Ueberlassung von Soldaten zu Feldarbeiten recht abgeneigt zeigen. Ein Wetterumschlag würde empfindliche Folgen haben.

Donnerstag, den 4. August 1892.

Die diesjährige Ernte

wird, wenn in letzter Stunde nicht noch ein totaler Wetterumschlag erfolgt, was wir nicht hoffen wollen, ganz sicher sich als eine recht befriedigende, stellenweise wohl sogar sehr gute herausstellen, so daß die schweren Nachtheile und hohen Lebensmittelpreise, welche uns das vergangene recht ungünstige Jahr brachte, einigermaßen wieder ausgeglichen werden. Es ist bekannt, wie geringe Freude Landwirthschaft, wie Publikum an den vorjährigen Erntergebnissen gehabt haben. Der Kornpreis war hoch, aber die Zahl derjenigen Landwirthe, welche davon vollen Gewinn ziehen konnten, war klein; wäre in Wahrheit ein anderes Verhältnis vorhanden gewesen, so würde der Kornpreis erheblich niedriger gestanden haben. Wenn die Dinge nicht schlimmer kamen, wie geschehen, so ist das ein Glück zu nennen gewesen; Ruhe und Schaffensfreudigkeit haben in Folge dessen vermocht, uns in leidlicher Weise über die kritischen Monate hinwegzuhelfen. Die ungünstige Ernte traf bekanntlich direkt mit einem sehr starken Rückgange unseres gesammten Geschäftslebens zusammen, der dadurch noch eine Verschärfung erhielt. Dieser Rückgang ist nicht vor einem Jahre ganz plötzlich in Folge der schlechten Ernte gekommen, die Ursachen waren andere und weiterliegende, er wird auch nicht mit einem Male aufgehoben werden, wenn wir nun eine vollauf befriedigende Ernte haben. Aber daran ist kein Zweifel, daß, ebenso wie vor einem Jahre die schlechte Ernte Alles noch ärger machte, als es schon war, in diesem Herbst eine gute Ernte Manches besser machen wird, als es ist.

Für die deutsche Landwirthschaft ist die gegenwärtige Ernte die erste nach der bekannten Ermäßigung der Schutzzölle. Wir werden nunmehr sehen, in welcher Weise sich die Getreidepreise fortan ent-

wickeln werden. Zwei Umstände dürfen freilich nicht außer Betracht gelassen werden: Erstens die Getreidespekulation, die sich in diesem Jahre ganz gewiß rühren wird, und daß ihre Bewegungen nicht immer von Vortheil sind, haben wir im vorigen Jahre bei den unverschämten Preistreibern für amerikanisches Getreide gesehen, und zweitens kommt in Betracht, daß in diesem Jahre in Rußland abermals eine theilweise Missernte herrscht. Die Abgabe von Roggen aus diesem größten Kornlande Europas wird auch ganz wesentlich dadurch erschwert, daß es an Arbeitskräften in Folge der Choleraunruhen und der Cholerafurcht mangelt. Wäre dies Beides nicht der Fall, so würden die großen russischen Getreideproduzenten, die im letzten Jahre so kolossale Verluste gehabt haben, ihre neue Ernte trotz des noch für Rußland bestehenden höheren Zolles glattweg loschlagen. Diese ungünstigen Verhältnisse verhindern auch noch in Petersburg die Aufhebung des im vorigen Herbst erlassenen Ausfuhrverbotes für Roggen, während für die übrigen Produkte der russischen Landwirthschaft die Aufhebung jenes Verbotes bereits erzielt worden ist. Es wird gut sein, wenn die Landwirthschaft in diesem Jahre genau auf den Marktpreis des Getreides achtet, damit sie nicht bei der Abgabe ihres Ertrages an die Korngroßhändler zu kurz kommt. Wie jeder vernünftige Mensch wird auch jeder reelle Landwirth wünschen, daß der großen Bevölkerung allzuhohe Brodpreise erspart bleiben; es wird aber auch Jeder wünschen, daß der Schein vermieden wird, als machten in Wahrheit die Landwirthe die Kornpreise, während der Korngroßhandel damit sich einverstanden erkläre. Der Korngroßhandel muß leben, er muß also auch verdienen; aber verhüten soll jedes reelle Mitglied dieses Großhandels, daß die Preisstiebereien wieder

Platz greifen, die sich voriges Jahr in recht unschöner Weise breit machten.

Es ist der Landwirthschaft auch noch aus einem anderen Grunde der gerechte Ertrag ihrer Arbeit zu wünschen, und dieser Grund ist eigentlich der wichtigste: Es ist feststehend, daß heute die Landwirthschaft energisch daran denken muß, ihren Betrieb zu reformieren, zu heben und zu fördern, ihn ertragsfähiger zu machen, denn die Unkosten haben sich gewaltig vermehrt, die ländliche Arbeiterfrage mag vielleicht, und wir sagen hoffentlich, bald viel von ihrer Schärfe verlieren, aber sie wird in naher Zeit nicht zu lösen sein. Und erst eine Lösung dieser Kardinalfrage giebt einem großen Theile der Landwirthschaft Ruhe und Sicherheit. Die Getreidezölle sind, wie bekannt, geringer, und wir werden nun eben sehen müssen, welche Gestaltung in Zukunft der Kornpreis gewinnt. Da vorgehen besser, als nachbedacht ist, wird die Landwirthschaft bei Zeiten hiermit zu rechnen, hiernach sich einzurichten haben, d. h., was schon vorhin gesagt, sie wird ihren Betrieb in anderer Weise noch zu heben und ertragsfähiger zu gestalten, bemüht sein müssen. Das Vorjahr hat auch gezeigt, daß es nicht angenehm ist, bezüglich des Nothwendigsten für das tägliche Leben, des Brodkorns, zu sehr auf andere Staaten angewiesen zu sein. Das russische Ausfuhrverbot für Erzeugnisse der Landwirthschaft ist für uns keine angenehme nachbarliche Ueberraschung gewesen, und es wäre doch gut, wenn wir in der Zukunft uns vor solchen Ueberraschungen thunlichst sicherten. Geschehen kann dies nur dadurch, daß wir mehr Korn bauen, als bisher, und dieses hat wieder zur unbedingten Voraussetzung, daß die Landwirthschaft so gestellt sein muß, daß sie dies kann. Zu wirtschaftlichen Bestrebungen und Neuerungen gehört ganz unbedingt

— 44 —

„Wenn das Vater und Mutter gehört hätten von ihrem Jungen! Ach Gott — ach Gott, Hilda! Was ist denn ein Dieb? Ein schlechter Mensch, der eines Anderen Eigenthum nimmt.“

„Aber gehörte das Bildchen nicht unserer Mutter — gehörte es nicht mir und Dir? Ist das ein Verbrechen, daß ich es an mich genommen habe? Ganz still, daß es die Anderen nicht merkten — ganz fix. Ich hätte noch tüchtig lachen können, wie sich die Lumpen, die Trödlar fast in die Haare gefahren wären — und hatt's in der Tasche — „Nimm's — nimm's!“ rief in mir etwas — diese schäbigen, schachrigen Hände dürfen das Bildchen nicht beschmutzen — Es ist Deiner Mutter Bruder — sie hat immer geweint, wenn sie's ansah — es ist ein Heiligthum durch unserer Mutter Thränen. Nimm's — denn sie schimpfen es — Du kannst es — darfst es nehmen — es ist Euer Eigenthum! Und darum — Dieb — Spitzbube! Nein — nein — es war mein Recht — Was ist denn noch Recht auf dieser Welt? Vielleicht ebenso, wie wenn der liebe Gott uns Kinder auf die Welt kommen läßt, ihnen gute Eltern giebt, und wenn er diese ihnen nimmt und sie in die Welt hinausstößt, daß sie vor Jammer vergehen möchten! Ist das Güte? Heißt er darum unser Aller Vater — der gütige Gott? Nein — nein — so ist's gerade mit dem Recht bestellt, das mich einen Dieb nennen will. Ich glaub's nicht — ich hab mein Recht in mir — Nimm's — nimm's! Ich hab' recht gethan —“

Wie erschöpft von diesem Protest seines Innern — seiner besseren Ueberzeugung — der Auflehnung seines Selbst gegen eine Ordnung der Welt, die sich in dem schwachen Knaben offenbarte, sank dieser auf die morsche Bank zurück. Seine Gedanken malten sich seiner Zukunft aus. — Er sprach dabei mehr mit sich, als mit seiner Schwester — einzelne — abgerissene Sätze — wie diese:

— 41 —

Er wollte noch weiter reden, aber ein derber Schlag hinderte ihn daran. Er ward von Hilda weggerissen und taumelte von der Wucht des Griffes auf den Boden. Ueber sich sah er die zornblitzenden Augen des Bruders — dessen bleiches Gesicht mit den vor Wuth verzogenen bleichen Lippen — Hilda weinte — rief um Hilfe — der Bruder beschäftigte sich mit ihr — suchte sie zu beruhigen. Diesen Moment benutzte jetzt Carl, um unter das Bett zu kriechen. Mittlerweile war aber Benno jetzt verschwunden, kam jedoch nach wenigen Minuten mit einem blanken Pallasch wieder — und stach nun mit der bloßen Klinge unter das Bett.

„Feige Memme — so komm doch hervor, wenn Du Courage hast — Du schlapper Hund, Du! Das ist der Säbel meines Vaters und mit dem stech' ich Dich todt — wenn Du noch einmal so zu meiner Schwester bist. So 'ne feige Canaille! Nun schreit er erbärmlich um Hilfe — das Mutterhöhnchen — und flennt und winselt —“

Carl Freytag that unter dem Bette hervor wirklich so — aber dadurch wurde der Zorn des Knaben nur noch mehr entflammt — er führte immer schnellere und kräftigere Stöße nach dem Darunterliegenden.

„Todt stech' ich Dich — mit dem Säbel — und der war die Ehre meines Vaters!“

„Mörder — Mörder!“

Es war die Stimme der Frau Freytag, durch den Lärm herbeigerufen, war sie in die Kammer gelaufen und sah nun die Bewegungen, die Benno mit der Waffe unter das Bett machte — erkannte in der winselnden, hilferufenden Stimme die ihres Sohnes —

„Carlchen, hat er Dich wirklich todtgestochen, der Bösewicht?“

Geld, und es ist bekannt, wie in verschiedenen deutschen Bezirken im vorigen Jahr der Bauernstand in rechte Schwülstigkeiten gerathen ist. Auch eine gute Ernte wird noch lange nicht alle Wünsche befriedigen, die heute gestellt werden, aber sie kann viel thun nach allen Seiten hin. So wünschen wir.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 3. August 1892.

* [Hufbeschlags-Prüfung.] Die Prüfungs-Kommission für den Hufbeschlag in Hirschberg wird daselbst in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. Juni 1884 am 24. September 1892 einen Prüfungstermin abhalten. Die Anmeldungen zu der Prüfung sind bei dem Vorsitzenden der Kommission, Königlichen Kreis-Thierarzt Muthwill hiersebst, anzubringen.

* [Personalnachrichten.] Es sind bestätigt und vereidigt worden: als Schöffen der Gemeinde Voigtsdorf der Bauergutsbesitzer Karl Stelzer, der Bauergutsbesitzer Friedrich Besser und der Handelsmann Ernst Linke, sämmtlich in Voigtsdorf, als Gemeindevorsteher der Gemeinde Schwarzbach der Gastwirth Friedrich Täsler daselbst, als Schöffen der Gemeinde Schwarzbach die Stellenbesitzer Ernst Heidorn und Julius Scholz, beide daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Schwarzbach der Stellenbesitzer Friedrich Raubach daselbst, als Schöffen der Gemeinde Södrich der Häusler Friedrich Seidel, daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Södrich der Häusler Wilhelm Feige, daselbst, als Schöffen der Gemeinde Schreiberhau der Hausbesitzer Ludwig Hoyer und der Glasmaier Oskar Krebs, beide daselbst, als Schöffen der Gemeinde Reibitz der Gartenstellenbesitzer Julius Pohl, daselbst, als Gemeindevorsteher der Gemeinde Lomnitz der Hausbesitzer Ernst Weist, daselbst, als Schöffen der Gemeinde Lomnitz der Bauergutsbesitzer August Kriegel und der Hausbesitzer Daniel Bradler, beide daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Lomnitz der Bauergutsbesitzer Heinrich Mende, daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Gotschdorf

der Bauergutsbesitzer Friedrich, daselbst, als Gemeindevorsteher und Nachtwächter der Gemeinde Roberthsdorf der Hausbesitzer Emil Liebig, daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Arnshagen der Gärtner Heinrich Menzel, daselbst, als Gemeindevorsteher der Gemeinde Hohenwiese der Hausbesitzer Heinrich Hükel, daselbst, als Schöffen der Gemeinde Hohenwiese der Stellenbesitzer August Eckert, daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Hohenwiese der Hausbesitzer Heinrich Blumrich, daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Buchwald der Restbauer Wilhelm Friebe, daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Quirl der Gärtner Wilhelm Bürgel, daselbst, als Stellvertreter der Schöffen der Gemeinde Hohenwaldau der Häusler Ehrenfried Engler, daselbst.

* Warmbrunn, 3. August. Der Herr Regierungs-Präsident in Liegnitz hat mittels Verfügung vom 20. Juli d. J. auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. December 1884 für den Bezirk der Schlosserinnung zu Warmbrunn bestimmt, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie das Schlossergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl der Innung nicht angehören, vom 1. October d. J. ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. — Der Polizeioberst-Verwalter Arbeiter Gottlieb Finger hat sich von hier entfernt und ist sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt.

Bermischtes.

Eine verblüffende Entdeckung machte dieser Tage der Zigarrenfabrikant N. in der Friedrichstraße. Außer dem Haupt-Geschäfte besitzt derselbe eine Filiale in der Chausseestraße, in welche er einen jungen Mann als Verkäufer eingesezt hatte. Alle 4—5 Tage besuchte der Besitzer die Filiale, um die Einnahme zu kontrolliren und nach dem Rechten zu sehen. Vor einigen Tagen trat er wieder in den Laden der Filiale und fand dort statt seines Verkäufers einen fremden Mann hinter dem Ladentische. „Was machen Sie hier?“ fragte der Besitzer. „Wie kommen Sie zu dieser Frage?“ erwiderte der Verkäufer. „Ich bin der Besitzer dieses Geschäfts!“ hieß es weiter. „Sie sind wohl von Sinnen?“ — rief der Verkäufer — „der Besitzer bin ich!“ — „Seit wann denn?“ — „Seit vier Tagen!“ — „Wie sind Sie dazu gekommen?“ — „Na, ich habe das Geschäft

dem bisherigen Inhaber abgekauft und sogar baar bezahlt!“ — „Na“ — meinte der rechtmäßige Besitzer — „da sind Sie schön reingefallen, aber ich werde die Sache gleich in Ordnung bringen!“ und damit ging er zur Polizei und erstattete Anzeige. War der neue Besitzer schon in lebhaftest Unruhe durch die geschilderte Szene gerathen, so erschraf er doch ganz gewaltig, als er mit Hilfe der Polizei gezwungen wurde, das Geschäft zu verlassen. Er hatte seiner Angabe nach 1200 Mark für das Geschäft baar bezahlt, war aber so unvorsichtig gewesen, daß er nicht einmal den Miethscontract zu sehen verlangt hatte, der sich in Händen des rechtmäßigen Besitzers befand. Der betrügerische Verkäufer ist zwar ermittelt, doch hat er die Kaufsumme bereits vollständig verausgabt. Der neue Käufer ist für seine Unvorsichtigkeit schwer bestraft, denn er hat seine gesammelten Ersparnisse verloren.

Der Frankfurter Bankswindlerprozeß. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. begann am Dienstag die Verhandlung gegen den Rothschild'schen Kassirer Jäger, der Oftern nach Unterschlagung von 1700000 Mk. mit seiner Geliebten Klotz entfloß, sowie gegen 14 Mitangeklagte, meist Verwandte Jägers, welche die Flicht begünstigt und gekohlene Gelder in Verwahrung genommen hatten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich drei Tage dauern. Die Angeklagten sind in der Hauptsache gefähig.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. w. 18.00—19.00—20.10 Mk., gelber 18.50—19.40 bis 20.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. vert., per 100 Kilogr. 14.50—15.20—15.50 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.20—15.20—15.50, weiße 17.5—18.50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.3—14.60—14.90 Mk. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 12.70—13.30—00.00 Mk. — Lupinen u. f. Qual. vert., per 100 Kgr. gelbe 7.50—8.00 bis 9.00 Mk., blaue 7.00—7.50—8.00 Mk. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Mk. — Bohnen schw. Umrah, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mk. — Victoria 23.00—24.00—26.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delfanten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 19.50—20.50 Mk. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mk., fremder 12.50—13.00 Mk. — Leinöl gute Kaufs., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 je mder 14.50—15.50 Mk. — Palmleinöl sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mk., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mk. — Schwebische: Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mk. — Tannenkeeziemlich fest, 30—45—51.00 Mk. — Thymothet schwach, 12—17—22 Mk. — Senf per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.30 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 30—36 Mk.

„Das hätt' er 'mal thun sollen! So fix geht das nicht. Vor mir hat er zu viel Angst!“

Carl hatte seine ganze freche Zubericht wiedergewonnen, als er seine Mutter um sich sah —

„Was ist denn geschehen — Herzenssohn — Erzähle mir doch!“

„Meine Schwester hat der Lump umarmt“ — erklärte Benno mit beider Stimme —

„Carl!“

„Glaub's nicht, Mutter! Ich — ich habe gesehen — wie die Hilda etwas in ihr Bett verstecken wollte — Sie beide haben ja schon lange Heimlichkeiten zusammen gehabt — und nun hab' ich's —“

Er griff unter das Kopfkissen von Hilda's Bett und holte die Broche hervor.

„Wie? Die Broche, die neulich bei der Auction gestohlen war? Und Du Hilda — Du — Unglücksseele — Du bist es gewesen?“

„Nein — ich war es — ich hab' sie an mich genommen — ich habe sie Hilda gegeben —“ sagte Benno mit fast trotziger Miene.

„Du bist also der Dieb?“

Bei diesem Worte wollte der Knabe mit der Klinge nach Frau Freytag ausholen — ein brüllender Laut kam von seiner Lippe — er würde sie auch getroffen haben, wenn nicht Hilda ihm in den Arm gefallen wäre. Diesmal war es ihr Blick — ihr stehender — unsäglich trauriges, unter dessen Herrschaft dem Knaben der Arm mit der Waffe sank.

Das Alles war am Nachmittag geschehen.

Am Abend saßen die beiden Kinder im Grünen an einem Plätzchen hoch über der Stadt. Hand in Hand, wie sie immer

gingen, waren sie durch die Straßen gewandelt — dann über die Häuserreihen hinaus in das Freie — wo die Gärten anfangen und die blühenden Kastanien. Dann ging der Weg immer höher — eingefaßt von Staketen und Mauern, die halb verfallen — von Hecken die immer wilder und dichter wurden —

„Ach da sind wir!“ sagte plötzlich Hilda, nachdem sie bisher ganz still neben einander gegangen waren — Sie deutete auf eine halb verfallene Bank — darüber hing ein mächtiger Strauch von blühenden Heckenrosen — so rund, so dicht, daß er die Bank wie ein grüner mit rosa Blüten gestickter Baldachin bedeckte.

„Wie kommen wir denn eigentlich hierher?“ frug Hilda.

„Weiß ich's denn?“ war Benno's Aeußerung. „Du bist ja den Weg gegangen —“

„Nein Du, Benno — und ich mit Dir, weil ich's nicht anders gewöhnt bin. Ja ich will Dir's sagen — ich hab' an unsere Mutter gedacht — und Du auch — und unter dem Rosenbusch da ist ihr Lieblingsplätzchen gewesen — da ist sie mit uns gar gern hinaufgegangen — alle Sonntage, so lang sie nicht krank war — Ach Benno — hör nur —“

„Was — was, Hilda?“

Den Vogel gerade über uns — Wie schön der singt, gerade wie der nach dem Begräbniß auf dem Baum. Ja — die Seele soll manchmal in so ein Thier schlüpfen können — Wenn der Vogel unsere Mutter wäre — wenn er uns ein Trostlied sänge! Ach es klingt fast so schön — Geh, Benno — den' es sei ein Trost! Sei nicht mehr so traurig, Brüderchen!“

„Ein Dieb — ein Dieb!“

Es war fast wie ein Schrei der Angst, der Verzweiflung, mit dem der Knabe sich von der Bank erhob und auf diese wieder hinwarf — so daß diese laut krachte und Hilda laut aufschrie.

* [Die musikalischen Abend-Unterhaltungen.] welche der allezeit freundliche Wirth der Felsenkeller-Restaurations Herr Kastel veranstaltet, erfreuen sich großen Beifalls seitens des Publikums. Das zeigte am Besten der rege Besuch am Sonntag, da fast kein Plätzchen im Saale mehr zu haben war. Wer also ein paar vergnügte Stunden bei Zither- und Gesangsvorträgen genießen will, dem können wir nur den Besuch dieser Unterhaltungen bestens empfehlen.

* [Ernte-Aussichten in Schlesien.] Wie alljährlich wurden auch im vergangenen Juli auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers durch die verbündeten landwirtschaftlichen Vereine die Ernte-Aussichten betreffs der hauptsächlichsten Früchte schätzungsweise ermittelt. Auf Grund der aus den einzelnen Kreisen eingegangenen Berichte stellt, wie dem „Landwirth“ zu entnehmen, das Ergebnis für die einzelnen Regierungsbezirke und die Provinz Schlesien sich folgendermaßen (Mittelerte = 100):

- 1) Für den Regierungsbezirk Oppeln: Weizen 99, Roggen 93, Gerste 97, Hafer 89, Kartoffeln 96, Raps und Rübsen 95, Kleeheu 75, Wiesenheu 88.
- 2) Für den Regierungsbezirk Breslau: Weizen 98, Roggen 91, Gerste 96, Hafer 85, Kartoffeln 100, Raps und Rübsen 91, Kleeheu 58, Wiesenheu 81.
- 3) Für den Regierungsbezirk Liegnitz: Weizen 99, Roggen 96, Gerste 91, Hafer 82, Kartoffeln 101, Raps und Rübsen 100, Kleeheu 67, Wiesenheu 83.
- 4) Für die Provinz Schlesien: Weizen 99, Roggen 93, Gerste 95, Hafer 85, Kartoffeln 99, Raps und Rübsen 95, Kleeheu 67, Wiesenheu 84. Im Jahre 1891 stellten sich letztere Durchschnittszahlen wie folgt: Weizen 96,9, Roggen 64,8, Gerste 99,9, Hafer 102,2, Kartoffeln 90,9, Raps und Rübsen 82,5, Kleeheu 93,4, Wiesenheu 98,4.

Die feierliche Feier des Riesengebirgs-Vereins bei Wang nahm einen über Erwarten günstigen Verlauf. Nachdem das Gebirge bis in die Nachmittagsstunden im dichten Wollenschleier eingehüllt gewesen, klarte sich daselbst später auf und die Sonne brach hell und klar durch. Zu rechter Zeit konnten sich daher die von allen Seiten zustromenden Festheilnehmer, deren Zahl sich auf mehrere Hundert erhöhte, an dem Platz vor der lieblichen Kirche versammeln. Nach 4 Uhr begaben sich alle Versammelten unter dem Schutze der Glocken von Wang nach dem steiler als „Hohen Stein“ bezeichneten, etwa 15 Minuten westlich der Kirche gelegenen Felsen. Dieser ist unbefestigt und besteht aus zwei Kuppen. Die Idee, diesem Stein aus Veranlassung des 50jährigen Gedenktages der Grundsteinlegung des Kirchleins durch König Friedrich Wilhelm IV. einen darauf bezüglichen neuen Namen zu geben, stammt vom Herrn General-Major a. D. von Flotow in Hirschberg her. Die Versammlung, die sich um den Felsen gruppiert hatte, bot ein äußerst anziehendes und romantisches Bild, indem die Hunderte in zwangloser Weise auf den zahlreichen kleineren Felsen und den umherliegenden Steinen sitzend oder stehend Platz genommen. Unterdeß hatten sich die Wollen fast vollständig verzogen, das Schmeldeberger Thal erglänzte im klaren Sonnenschein, der von hier aus gewaltig emporsteigende Gebirgswall lag in unverhüllter Majestät da und in demselben Moment, als der Festredner, Herr Pastor Wohlfart aus Wang, die Tribüne bestieg, streifte auch die liebe Koppe ihren Schleier ab. Es war ein erhebendes Moment, als plötzlich tiefe Stille im weiten Kreise eintrat und der Herr Festredner mit mächtiger Stimme, deren Schall vom nahen Walde widerkündete, begann. Er entwarf ein Bild des Denkens und Fühlens des heimgegangenen Königs, des Gründers der herrlichen „Bergkirche“ unsers Elblandes zu Wang, seiner tiefen Gottesfurcht und seines Strebens, die Unterthanen auch besonders durch die Förderung der Religion zu vereinen. Redner gedenkt auch der Gräfin von Reden, die die unmittelbare Veranlassung geworden ist, daß das Kirchlein der Gemeinde Brückenberg geschenkt wurde, ferner des Mannes, der die Idee der Namensänderung gefaßt und des Stifters der Tafel. Dieser Stein sollte, so führte Redner weiter aus, ein Zeugnis dafür sein, daß auch auf den Bergen die Dankbarkeit nicht ausgeblieben sei. Darauf fiel die Hülle der Tafel. Den Schluß der herrlichen Rede mit ihren tiefen Gedanken bildeten die Aufforderung zu beständiger Treue für Kaiser und Reich sowie die aufrichtigsten Segenswünsche für unser edles Hohenzollernhaus. Mit Begeisterung stimmten alle Anwesenden in das dreifache „Hoch“ auf Se. Majestät unsern erhabenen Kaiser ein, worauf die 1. Strophe von „Heil Dir im Siegertranz“ gesungen wurde. Damit schloß die in ihrer Einfachheit so würdige und erhabene Feier. — Die Tafel ein Geschenk des Herrn Kaufmann Leichter in Liegnitz ist aus Eisen gegossen. Auf dem mattschwarzen Grunde erhebt sich in großen, echt vergoldeten Buchstaben die weißlin leuchtende Inschrift: „Hohenzollernstein 2. VIII. 1892. R. G. V.“ Die Schrift ist bereits von dem Wege, der von der Schlingelbaude aus nach Wang führt, lesbar. Nach Beendigung der Feier begab sich ein großer Theil der Festheilnehmer, unter ihnen auch mehrere Mitglieder vom Hauptvorstande des R.-G.-B. nach Leppers Hotel zum Schweizerhaus in Brückenberg, wo bei einem „Gemüthlichen Beisammensein“ manches schöne Wort, namentlich auch des Dankes an alle, die zu der Feier des heutigen Tages beitrugen, gesprochen wurde.

* [Cigarrenschmuggel.] Ueber den kürzlich aufgedeckten großen Cigarrenschmuggel im Gablunger Grenzbezirke werden aus Reichenberg i. B. folgende Einzelheiten berichtet: Die Spur der jahrelangen Einführungen verschiedener Waaren aus dem Auslande nach Böhmen wurde durch die Finanzwache in Morchenstern ermittelt. Dieselbe nahm bei einem

bekannten Schwärzer in Gablonz eine Hausdurchsuchung vor, wobei allerdings nur eine kleine Menge Zigarren, dagegen eine umfassende Korrespondenz vorgefunden wurde, welche auf die Einfuhr von großen Mengen ausländischer Waaren hindeutete. Von dem Gefälligkeitskommissar Masner aus Reichenberg wurden im Vereine mit dem Morchensterner Finanzwach-Kommissär auf Grund des Zollkartells im Auslande Nachforschungen angestellt und hierbei unter Beischlagnahme mehrerer Bücher konstatiert, daß schon seit einigen Jahren der Schmuggel mit Cigarren, Arzneiwaaren zc. nach Böhmen in mehrere Bezirke schwunghaft betrieben worden ist. Fünf betheiligte Schmuggler wurden in Haft genommen und nahezu zwanzig Personen im In- und Auslande werden als Mithuldige und Theilnehmer zur Verantwortung gezogen. Festgestellt ist, daß seit Beginn 1892 allein weit über 100 000 Stück Cigarren und eine ganze Menge anderer Paßgüter (Arzneiwaaren, Kaffee, Pulver, Salz zc.) eingeschmuggelt wurden.

* [Eine für Gemeindebehörden wichtige Entscheidung.] Ein Straßburger Schüler hatte sich in der Schule in Folge der mangelhaften Beschaffenheit einer Schulbank eine schwere Verletzung zugezogen. Die Klage der gesetzlichen Vertreter des Knaben hatte den Erfolg, daß die zur Unterhaltung der Schule verpflichtete Gemeinde zur Zahlung von 6000 Mark Schadenersatz verurtheilt wurde.

* [Theater in Warmbrunn.] „Der dritte Kopp“, „Unter vier Augen“ und „In Civil“ sind drei Novitäten, welche am Donnerstag zum ersten Male auf der Warmbrunner Bühne zur Aufführung gelangen. Die drei Einakter, welche in der letzten Winterfaison auf den ersten Bühnen zur Aufführung kamen und stets den größten Erfolg errangen, sind äußerst amüsant und humorvoll, so daß den Besuchern ein genußreicher Abend in Aussicht steht. Das den Abend einleitende Stück „Der dritte Kopp“ besitzt ein Vorspiel, das im Zuschauerraum selbst von den mitwirkenden Schauspielern aufgeführt wird. Das Publikum wird deshalb gut thun, sich recht pünktlich einzufinden, um nichts von dieser außergewöhnlichen Darbietung zu veräumen. In rascher Folge finden nunmehr die Benefizvorstellungen statt. Nach dem artistischen Leiter Herrn Böschle geführt mit vollem Rechte dem bewährten Regisseur Herrn Paul Ernst die Ehre, als Benefiziant vor das Publikum zu treten. Abgesehen von der allseitigen Beliebtheit des Benefizianten dürfte die Mitwirkung des Frä. Elisabeth von Hausen vom Hoftheater in Braunschweig in den zur Aufführung gelangten Stücken „die Schulleiterin“ und „Der beste Ton“ eine große Anziehungskraft ausüben. Möge der Künstler an seinem Ehrenabend neben dem künstlerischen auch einen materiellen Erfolg zu verzeichnen haben.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Portomonnaie mit 20 Mk. Inhalt vom Markt bis Promenade, ein schwarzes Taillentuch mit Franzen von der Wilhelmstraße bis zum Communal-Kirchhof und ein lederner Maulkorb in der Auengasse.

a. Rabischau, 2. August. Ein am Sonntag über unseren Ort und die benachbarten Ortschaften Runzendorf, Duerbach, Blumendorf und Birngrütz niedergehendes Gewitter war von einem starken Schloffenfall begleitet, wodurch ziemlich beträchtlicher Schaden an den Feldfrüchten verursacht wurde. Das Unwetter veranlaßte auch eine arge Störung der anlässlich des Kirchenjubiläums in Runzendorf a. l. B. stattfindenden Nachfeier. Der Zug der Schulkinder der betheiligten Ortschaften wurden vom Regen überrascht und mußten dieselben schleunigst ein schützendes Obdach aufsuchen. Ein Blitzstrahl traf ein Haus in Blumendorf, zündete jedoch nicht, sondern betäubte eine im Stalle befindliche Kuh.

m. Greiffenberg, 2. August. Bei dem kürzlich stattgehabten Hechtischen Wöfelschießen errang die Rönigswürde Herr Kaufmann Eduard Weigel, die Marschallwürde Herr Lehrer Mattheus. — Die Jünglingsabtheilung des hiesigen Turnvereins unternahm am Sonntag unter Leitung des stellvertretenen Turnwarts Henne und des Vorturners Höpfer eine Turnfahrt nach den Bibersteinen. Von da ging es über Kaiserswaldau und Wernersdorf nach dem Rynast. Auf dem Rückmarsch wurde Rynwasser, Giersdorf, Warmbrunn und Hirschberg berührt, von wo aus die Bahn wieder benutzt wurde.

△ Liebenthal, 2. August. Die Schützengilde hielt am Sonntag im Schützenhause eine General-

versammlung ab, in der Herr Kaufmann Richter als Nebenältester gewählt wurde.

△ Löwenberg, 2. August. Der Gemeindevorsteher Schwanitz in Ottendorf hiesigen Kreises legte nach 56 jähriger treuer Verwaltung sein Amt nieder. An seine Stelle trat der Vorwerksbesitzer Johann Glaubitz. — In Görischen-Neundorf wurde ein achtjähriger Knabe von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen; ein Arzt wurde sofort zu Rabe gezogen. — Durch den Superintendenten-Verweser, Herrn P. Fiedler-Löwenberg, wurde Herr P. Gähmeyer als Geistlicher in der Pfarodie Wiesenhal, in Anwesenheit mehrerer Geistlicher, sowie unter zahlreicher Betheiligung der Kirchengemeinde vergangenen Sonntag feierlich installirt. Die Rgl. Regierung zu Liegnitz hat Herrn Gähmeyer in Wiesenhal zum Schulinspector über die Schulen zu Wiesenhal und Stiffenbach ernannt.

i. Liebau, 2. August. Der Arbeiter Julius Albe, welcher im hiesigen Gerichtsgefängniß durch Selbstmord geendet, wurde am Sonnabend Abend beerdigt. Das Verbrechen, welches Albe nach seiner eigenen Beschuldigung mit seinem Vater begangen hat, ist übrigens schon vor einigen Jahren vollführt worden. Ueber die Einzelheiten der Mordthat wird erzählt, daß, nachdem der Ofen in der Stube wo die Mutter schlief stark geheizt war, der Vater ging um die Pferde anzuschirren. Der Sohn habe dann die Ofenklappe verschlossen und wahrscheinlich die Thüre darauf von innen verriegelt, da er durch eine enge Luke aus dem Zimmer gekrochen ist. Vater und Sohn waren dann fortgefahren. Als sie zurückkehrten und die Thüre verschlossen fanden, riefen sie andere Leute herbei, wobei dann die in Kohlen-gas erstickte Mutter aufgefunden ward. Die Mitwirkung des Sohnes an dem Verbrechen wird dadurch erklärt, daß die Frau, welche Albe, den Vater, zum Morde seiner Frau aufgehetzt, damit dieser sie heirathen könne, eine Tochter gehabt, mit welcher Julius Albe, der Sohn, gleichfalls ein Verhältniß hatte und daß es dadurch der Frau gelang, auch Julius Albe für ihren Plan zu gewinnen. — Der Musiker Josef Bedert aus Hermsdorf gr. hatte am Sonntag in Bethlehem zur Tanzmusik gespielt und begab sich Abends in der zehnten Stunde auf den Heimweg. In der Dunkelheit muß er den richtigen Weg verfehlt haben, denn er wurde Montag früh im Bethlehemi-Teich als Leiche aufgefunden.

Z. Rönigszelt, 2. August. Der Rangierer Baier wurde auf dem Geleise liegend todt aufgefunden. Er scheint beim Rangieren zwischen die Buffer gerathen zu sein.

b. Sagan, 2. August. Am nächsten Donnerstag werden eine Anzahl Knaben unter Führung eines Lehrers eine Wanderung von Hirschberg über Schreiberhau den Ramm entlang nach der Koppe antreten. Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-B. hatte für diesen Zweck eine Geldsumme zur Verfügung gestellt. — In der Nacht zum Montag brannte das zur Herrenmühle gehörige Lagerhaus nieder. Das Feuer ist im Lagerraum entstanden. Dem in dem Hause wohnenden Inspektor, der mit seiner Frau verreist war, ist Alles verbrannt. Nur mit Mühe ist es gelungen, das Rind nebst seiner Pflegerin in Sicherheit zu bringen. — Ein Bienenpächter im benachbarten Ebersdorf wandte Gift an, um sich vor sogenannten Raubbienen zu schützen. Hierdurch wurde er zum Mörder von Tausenden der kleinen, emsigen Thierchen, die nur Freude und Nutzen zu stiften bemüht sind. Von Sachverständniß zeugt die Anwendung dieses verwerflichen Mittels durchaus nicht. Der Schaden, welchen der unbarmherzige Mensch durch solches Beginnen mehreren Bienenzüchtern zufügte, ist ein sehr bedeutender. Der Bienenstand des Herrn Hartmann ist gänzlich ausgestorben und hier allein wird der Schaden auf über 200 Mk. angegeben. In den Bienenständen der Herren Krause und Eckert dortselbst sind ebenfalls mehrere Bienenstöcke getödtet. Man glaubt dem Thäter auf der Spur zu sein, und dürfte denselben eine empfindliche gerichtliche Strafe treffen.

* [Strafkammerurtheil vom 2. August.] (Schluß.) Bei Gelegenheit der am 31. Januar d. J. im Gasthose zum grünen Baum zu Bollenhain stattgefundenen Tanzmusik kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Gästen, der schließlich zu Thätlichkeiten ausartete. Dem Gerbergesellen August Böhn wurde nebst seinen Genossen vom Gastwirth Heinz das Lokal verboten, worauf Ersterer den Heize angriß und zu Boden warf. Endlich gelang es, die Ruhestörer aus dem Saale zu entfernen. Vom Gastwirth Heinz wurde gegen mehrere der Ruhestörer Strafantrag gestellt und vom Schöffengericht zu Bollenhain wurde nur der Angeklagte Böhn wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, während die anderen mitangeklagten Gerbergesellen freigesprochen wurden. Gegen dieses Erkenntniß hat der Verurtheilte Berufung eingelegt. Derselbe wurde verworfen und das Urtheil erster Instanz bestätigt.

